



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 6. Daß die Beschawung ohne Müh vnnd Beschwörung geschicht/
welches der dritte Vnterschied ist zwischen derselben vnd der
Betrachtung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

seliger neygungen/ gedanken und begierden erweckt haben/ sambten wir endlich die krafft aller dieser neygungen / welche dann durch die vermisch- und vereinigunz ihrer Stärck und Tugend machen gleichsam eine quint essenz/ oder aufzug und begriff aller krafft/ und aller neygungen und affection/ und zwar eine solche neygunz/ welche würcklicher und kräftiger ist als alle die neygunzen und begierden darauß sie herkommen und gemacht worden/ sintemal ob sie schon nur eine einzige ist / begreift sie doch die Tugend/krafft und eigenschafft aller der andern / und wird eine beschawliche Liebsneygunz genennet.

Also sagt man under den Schultheologen und Lehrern/ daß die Engeln welche in herrlichkeit mehr erhöhet seynd / eine viel einfaltigere Wissenschaft und erkannuß Gottes und der Creaturen haben / als die Engeln so nidriger und unter ihnen seynd : oder daß die gestalt und ursprüngliche bildungen oder muster und abriß (entwurf) durch welche sie sehen/ allgemeiner seynd und weiter reichen: also daß was die unvollkommenern Engeln durch vielerley gestalten und unterschiedlich anschawen/ sehen / das sehen die mehr vollkommene durch weniger gestalten und weniger zuehrungen ihres gesichts oder blicks: Und der grosse S. Augustinus/ demer der H. Thomas bestimbt/ sagt/ daß wir im Himmel nicht haben die grosse abwechslungen/manigfaltigkeiten/ veränderung und umbtuehrungen der gedanken / welche kommen und wider weg gehen / von einem vorwurf zum andern/ und von einem ding außß andere/ sondern daß wir mit einem einzigen gedanken werden außß vielerhand sachen auffmerksam seyn/ und dem erkannuß empfangen können. Gewiß je weiter das Wasser sich von seinem ursprung entfernet und

weggehet/ je mehr es sich zertheilet/ und seine feuchtigkeit und Dächlein zerstreuet / wann mans nicht mit grossen fleiß beyammen hält. Und die vollkommenheiten theilen und sondern sich ab/ nach dem und umb so viel sie von Gott entfernet seynd / welcher dann ihr Quell und ursprung ist/ wann sie aber zu ihm nahen/ so vereinigen und sambten sie sich/ biß sie endlich verabgründet und versencket werden in diese alleröberste einzige vollkommenheit / welcher die nothwendige einigkeit/ oder das Einige nothwendig ist / und der beste theil welchen Magdalena erwählt/ der auch nicht von ihr genommen werden solle.

Das VI. Cap.

Daß die Beschawung ohne Müh und Arbeit geschieht/ welches in dem drit. unterschied ist zwischen derselben und der betrachtung.

Dieses einfaltige anschawen der beschawlichkeit beschicht nun außß etliche von diesen drey weisen. Disweiln schawen wir nur außß eine von den Göttlichen vollkommenheiten/ als zum exempel/ außß seine unendliche gütigkeit / und gedanken nicht außß seine andere eigenschaffen oder Tugenden / wie etwan ein Bräutigam sein gesicht einfältiglich still hält in anschawung der schönen Farb seiner Braut/ der durch solche mittel eben ihr ganz gesicht anschawet/ dieweil dieselbe Farb fast über alle theil des gesichts außßgebreitet ist/ und gleichwol wird er nicht achtung geben/ weder außß ihre wolgestalt / noch außß die annehmlichkeit/ noch außß andere theil der schönheit ; Dann eben also wann

wann der Geist bisweilen die höchste Güte Gottes ansieht / ob er zwar in derselben auch sieht die Gerechtigkeit / die Weisheit / die Macht / gebe er doch nirgend anders als auf die Güte achtung / auf welche das einfältige Gesicht seiner Beschauung gerichtet ist / und sich hält. Bisweilen auch seynd wir aufmerksam unterschiedliche von den unendlichen Vollkommenheiten in Gott anzusehen / aber mit einem einfachen Gesicht oder sehen / ohne Unterscheidung : Wie einer welcher mit einem einzigen Blick sein Gesicht gehen lieh / über seine wolgeputzte Braut vom Haupt bis zu den Füßen / und hette es alles ins gemein und obenhin wol in acht genommen / aber doch nichts absonderlich gesehen / und nicht eygenlich sagen könnte / was für ein Gewand oder Rock sie angetragen / oder wie es ihr angestanden / oder wie sie aufgesehen / sondern nur daß es alles an ihr schön und annehmlich gewesen. Dann durch die Beschauung thut man auch / un schiesset gleichsam bisweilen einen einzigen Blick der einfältigen Anschauung oder Betrachtung auf viele Göttliche groß- und Vollkommenheiten zugleich miteinander / und könnte dennoch nichts davon absonderlich sagen / als nur daß es alles vollkommen gut und schön sey. Und endlich sehen wir andermal nicht viele auch nicht nur eine allein von den Göttlichen Vollkommenheiten / sondern nur einige Handlung oder Göttliches Werk an / darauff wir dann aufmerksam seynd / als zum Exempel / auff ein Werk seiner Barmherzigkeit / durch welches Gott die Blind vergibt / oder auff das Werk der Schöpfung / oder der widererweck- und auferstehung des Lazari / oder der bekehrung des heiligen Pauli : als wie ein Bräutigam welcher an seiner Braut nicht anschawete die Augen / sondern nur achtung gebe auff das

liebliche blicken und liebäugeln / so sie auch thut : auch nicht betrachtere ihren Wert für sich selbst / sondern die Süßigkeit der Liebe die da herauf kämen / und alsdann Erbarmung / thut die Seel einen gewissen außersichsprung der Lieb / nicht allein über und auff die Wirklichkeit oder das Werk selbst das sie sieht / sondern auff denjenigen von welchem solches herkommt / Du bist gut Herr / und in deiner Güte lehr mich deine gerechtigungen / (a) deine Reue / das ist / das Wort das herauf kommt / ist süß / und du bist süß lieb und verlangens werth. (b) Ach wie lieblich seynd deine Wort mit meinem Rachen / süßer als Honig meinem Mund ! Oder aber mit de H. Thoma (c) Mein Herz und mein Gott / und mich heiligen Magdalena : Rabby Dmmdm und Meister.

Aber man gebrauchte von diesen drei Weisen welche man wolle / so hat doch die Beschauung allzeit diese vortrefflichkeit / daß sie geschieht mit Lust / sintemahl sie schon das vorher weiß und zum grund hat / daß man Gott und seine heilige Liebe schon gefunden / daß man sie besitze / daß man sich damit belustigen / und sprechen / ich habe ihn gefunden und will ihn nicht lassen. Worinnen sie dann unterschieden ist von der meditation oder Betrachtung / als welche fast allzeit mit mühe / Arbeit und Überlegung / oder Unterredungen des Gemüts geschicht / in dem unser Geist in der Betrachtung geht von einer Betrachtung zu der andern / und suchet an unterschiedlichen orten / um weder den Geliebten seiner Lieb / oder die Lieb seines Geliebten. Jacob arbeitete in der Betrachtung / umb seine Rachel zu bekommen / aber er erfrewet sich alsdann mit ihr / und geniesst

(a) Gant. 5, 16. (b) Ps. 118. (c) Ioann. 20, 28. & 16.

genießt ihrer in der beschawung / da er aller seiner arbeit vergisset; Der Göttliche Bräutigam/ als ein Hirt/ wie er ist/ bereitet eine köstliche Malzeit (auff die manier des Feld- oder Landlebens/) für seine heilige Bespons/ welches er dann auff solche art beschreibet/ daß geistlicher weiß er alle Geheimniß seiner menschlichen Erlösung fürstellet. **Zeh hin kommen/ spricht er/ (a) in meinen Garten / ich hab gesamblet meine Myrthen und alle mein rauchwerck / ich hab meinen Salm und Honig gessen / ich hab meinen Wein und meine Milch gemische. Eset meine Freund / und trincket meine Lieben/ und werdet trincken.** Theotime/en lieber/ wann ist das gewesen/ daß unser Herz in seinen Garten kommen/ als da er kommen und eingangen in das allerreinsten/ demütigste und lieblichste Eingeweid und Herz seiner Mutter/ welches voll war von allen blühenden gewächsen der heyligen Tugenden; Was ist es daß unser Herz seine Myrthen und alle sein Rauchwerck gleichsam einärndet / als daß er samblet Leyden auff Leyden bis zu seinem Tod und zum Tod des Creuzes / und durch dieselbe/ verdienst auff verdienst hauffet/ und Schatz zu Schätzen zulegt / seine geistliche Kinder dadurch zu bereichern: Und wie isset er seinen Salm mit dem Honig/ als in dem er in einem neuen Leben gelebt / und seine Seel / welche süßer war als kein Honig / mit seinem Leib vereinigt / welcher durchstochen / verwundet / und mit mehr Wunden durchgraben und durchlöchert war / als ein Honigwachswaiben. Und als er gen Himmel auffgefahren / und Besitz eingenommen aller der umständen und zugehörungen seiner Göttlichen herrlichkeit/

was hat er anders gethan/ als den frölich machenden Wein der wesentlichen herrlichkeit seiner Seelen / mit der süßen lieblichen Milch der vollkommenen glückseligkeit seines Leibes/ vermischen / auff eine noch vortrefflichere weiß/ als er bis dahin niemaln gethan hatte.

In allen diesen Göttlichen geheimnissen aber / welche alle die anderen begreifen/ gibt es genug zu essen und zu trincken/ für alle Freund / und trincken zu werden für alle sehr Liebe; Die einen essen und trincken / aber sie essen mehr als sie trincken / und werden nicht voll oder trincken die anderen essen und trincken / aber sie trincken vielmehr als sie essen / und das seynd die welche trincken werden; nun ist essen so viel als betrachten / dann in der betrachtung kawet man / und wirfft die geistliche Speiß im Maul herumb / unter der Zähnen der betracht- oder anmerckung / solche zu kauen/ zu zermalnen / und zu verdawen/ welches dann mit etwas Mühe und Arbeit zugehet. Trincken aber ist beschawen/ und das geschicht ohne Mühe oder widerstand/ mit lust und gleichsam zustrießend; Aber trincken werden ist so oft und inbrünstig beschawen/ daß man ganz auß sich selber kömmt/ damit man ganz und gar in Gott seyn möge. O heilige und selige trinckenheit/ welche zu entgegen der Leiblichen trinckenheit/ uns entfrembdet nicht von den geistlichen Sinnen/ sondern von den Sinnen des Leibes / welche uns nicht unvernünftig und viehisch / sondern Englich / und also zu reden/ Göttlich macht / welche uns außser uns führet/ nicht uns zu vernidrigen / und dem Vieh gleich zu stellen / wie die irdische trinckenheit pflegt / sondern uns über uns selbst zu erheben / und zu den Engeln zugefellen/ also

Ec

also

(a) Cant. 5.

also daß wir mehr in Gott als in uns selbst leben/ und auffmercksam und geschäftig seynd durch Lieb seiner schönheit zu sehen/ und uns mit seiner gütigkeit zu vereinigen. Sintemal aber/ damit wir zur beschawung gelangen können/ wir gemeinlich vornöthen haben / Gottes Wort zu hören / geistliche Gespräch und unterredungen mit anderen/ wie die alten Einsidler / anzustellen/ andächtige Bücher zu lesen/ zu betrachten/ geistliche Lieder zu singen/ gute gedanken zu fassen/ &c. Derhalben weisn die heylige beschawung das end und der zweck ist / dahin alle diese übungen zielen und gerichtet seynd / ziehen sie sich alle dahin und auff dieselbe / und die jenigen so solche üben / werden genennet die beschawende/ wie auch diese art der beschäftigung wird genennet das beschawliche Leben/ durch welches wir ansehen die warheit der Göttlichen schönheit und gütigkeit/ mit einer liebevollen auffmerckung/ das ist / mit einer Lieb die uns auffmerckend macht / oder aber mit einer auffmerckung welche von der Lieb herkommt/ und vermehret die Lieb die wir zu der unendlichen süßigkeit und lieblichkeit unsers Herrn haben.

Das VII. Cap.

Von der liebevollen versammlung / oder
nützeit der Seelen in der be-
schawung.

Ich rede hier nicht/ Theotime / von der versammlung / dadurch die jennigen welche betten wollen / sich in Gottes gegenwart stellen / in sich selbst gehend / und also zu reden ihre Seel wider in ihr Herz ziehen / auff daß sie mit Gott

reden mögen / dann diese versammlung geschieht auß befehl der Lieb / welche in dem uns zum betten antreibet / machet daß wir dieß Mittel brauchen solches wol zu vernehmen / also daß wir diese versammlung unsers Geists selbst thun. Diese versammlung aber davon ich reden wil / geschieht nicht auß befehl der Lieb / sondern auß und durch die Lieb selbst / das ist/ wir thun sie nicht von uns selbst auß freyer Wahl und Willen sintemal nicht in unserer Macht steht solches zu haben wann wir wollen / ligt auch nicht an unserem fleiß und sorg / sondern Gott thut sie in uns wann es ihm gefällt / durch seine heylige Gnad. Der jenig / spricht die selige Mutter Teresavon Jesu / welcher geschrieben hinterlassen / daß das Gebet der versammlung geschehe/ als wann ein Vogel die Schneck sich zusammen ziehet / und in sich selbst kriecht / hat es wol verstanden eben allein daß diese Thier sich von sich selbst in sich zusammen ziehen/ wann sie wollen. aber die versammlung ligt nicht an unserm Willen sonder kommt uns/ wann es Gott gefällt auß diese Gnad zu thun.

Dann sie geschieht also : Nichts ist dem guten so natürlich / als daß es vereinige und an sich ziehe die sachen so es empfinden können/ wie dann unsere Seelen seynd/ welche allzeit zielen und hangen nach ihrem Schatz das ist/ nach dem was sie lieben. So geschieht dann bisweilen / daß unser Herr empfindlicher weiß in den grund des Herzens außgesteigt eine süße lieblichkeit/ welche seine gegenwart bezuget und zu verstehen gibt / und alsdann kehren sich die kräfte ja die äußerliche Sinnen der Seel selbst durch eine gewisse geheime mitteiligung und beyfall/ gegen diesen innersten theil/ der lieblichste und liebste Bräutigam ist.